

„Dein Leib war für Gott ein Tempel“

„Wir lassen uns demnächst besser verbrennen und verstreuen. Es wird wohl keiner unser Grab pflegen wollen.“ Unsere mobile Gesellschaft treibt die Familien leider leicht auseinander. Im Trubel der Beerdigung werden dann auch schnell falsche Entscheidungen getroffen. Wir Seelsorger erfahren von Bestattungen im Ausland oder bei Krematorien statt im eigenen Wohnort. Verstreungen sind für mich unangemessen, Urnenbeisetzungen mit Namen und christlichem Symbol dagegen kein Problem.

Mancher kommt erst nach sechs Wochen drauf: Und wohin gehe ich mit meiner Trauer?

Wenn alle an Allerheiligen zum Grab gehen: Wo kann ich nach-denken, nach-danken?

Menschen suchen einen Ort der Trauer. Über die Jahre hin kehren manche in stillen Stunden zu ihren verstorbenen Eltern, Freunden, Arbeitskollegen und Bekannten zurück. Manche Nachbarn und Mitarbeiter haben keine Chance mehr, am Grab ein Gebet zu sprechen und die fortdauernde Liebe zu zeigen. Unsere Beerdigungskultur kommt in eine bedenkliche Schiefelage des Vergessen-Werdens, der Ausblendung der Toten und des Themas Tod.

Friedhofsordnungen sehen meist eine Ruhefrist von 25 Jahren bis zur vollständigen Verwesung eines Leichnams vor, bei Familiengruften mit einem Verlängerungsrecht. Alte Grabsteine zeugen in ihrer Gestaltung vom Glauben der Familie an die Zukunft bei Gott in der großen Familie Gottes. Die roten Lichter sind Liebeslichter, die weißen Osterlichter. Das sagen mir die Kinder in der Schule schnell: Rot ist die Farbe der Liebe, der Wärme, der ewigen Verbundenheit. Im Tabernakel steht bei uns das gleiche „Ewige Licht“.

Es ist übrigens wenig christlich, die Seele im Himmel zu wännen und dem Leib keine Bedeutung zuzumessen. Schließlich hat Gott in Christus Menschenleib angenommen, schließlich hat ein Mensch tausende Male den „Leib Christi“ in sich aufgenommen. Warum soll die Materie schlechter sein als der Geist?

Meine Anfrage an unsere Begräbniskultur: Geben wir unseren Vorfahren, die uns das Leben, den Gottesglauben, die Ausbildung, den Wohlstand, den Frieden ermöglicht haben, genügend Achtung und Gedenken, Anerkennung und Wertschätzung, wenn wir den Leichnam so schnell aus unserem Gesichtsfeld entfernen und nicht nach intelligenten Lösungen für würdige und bezahlbare Bestattungs- und Grabformen suchen? Geben wir Gott genügend Aufmerksamkeit und Dank, wenn wir einen Körper, in dem Gott auf dieser Erde viele gute Jahre liebevoll hat anwesend sein wollen, so schnell der Vergessenheit anheimgeben? Daran denke ich, wenn ich bei der Beerdigung den Sarg mit Weihrauch inzensiere: „Gott wollte in dir wohnen. Dein Leib war für Gott ein Tempel, er schenke dir ewige Freude!“ Ich jedenfalls freue mich, dass Jesus aus einem richtigen Grab auferstanden ist.

Alois van Doornick, Pfarrer